

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Posten im
Orte u. Nach-
barort über
vierteljährlich
1.10. außer-
halb des-
selben 1.15. hiezu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garmonische.
Klammern 15
die Zeitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 10

Dienstag, den 26. Januar 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an die
† Großmann Schuhmachers Wwe.
noch Forderungen haben, werden
ersucht, solche innerhalb 5 Tagen
beizubringen.

Den 26. Jan. 1904.

Die Erben.

Eine schöne

Wohnung

von 3-4 Zimmer, nebst Zubehör
wird bis 1 April zu mieten gesucht.
Gestl. Angebote befördert die Expd.

Eine kleine

Ladeneinrichtung

1 Herd

mit Konditorbackofen

1 Firmenschild, einige Sofa
und Sessel

verkauft billigst

G. Lindenberger,
Kostfonditorei.

Fichtennadeln-Bonbons
Eibisch Bonbons
Spitzweigerichsaft Bonbons
Malzextrakt-Bonbons
Malz-Bonbons
Krimmels Husten-Bonbons
Candisgelb, schwarz, weiss
acht Lakritz

empfehlen

G. Aberle, sen.
Inh. E. Blumenthal.

Frisch eingetroffen, süße

Orangen

per Stück 5 Pfg.

empfehlen Chr. Ratt.

Viele Millionen

in abwechsel. Haupttreffer v.
300 000, 178 500, 135 000
120 000, 102 000 etc.

Gestl. erlaubt. Se. k. u. k. Gesellsch.
Jedes Los ein Treffer
Zähl. 18 Zieh. dazu Teilnahme
Gratis

an 2 Türken Pres. 400 Staats
Eisenbahn Lose.

Beitrag monatl. nur Mk. 5.50

oder Mk. 3.—

Nächste Zieh.: Januar 1904.

für einfachen Beitrag

Hnd. Hager, Berlin Rixdorf

P 187

W-n Ver. ret. des Nordlands anst. u. G.

Davoser

Sport-Schlitten

aus Eschenholz, lackiert, mit Eisen
beschlagen empfiehlt

Fr. Treiber.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 30. Januar 1904 in das
Gasthaus zur „Eisenbahn“
freundlichst ein und bitten dies als persönliche Einladung
annehmen zu wollen.
Friedrich Bechtle
Marie Wacker.
Kirchgang 12 Uhr vom Hotel zum „goldenen
Lamm“ aus.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

Zur Feier des Geburtsfestes
Sr. Majestät Kaiser Wil-
helm II. versammelt sich der
Verein am
Mittwoch den 27. Januar
abends 8 Uhr
im Gasthaus z. „gold. Ochsen“
zu gemütlichem Beisammensein.
Der Vorstand.



Wildbad.

Auf Anregung einer größeren Anzahl Einwohner
ergeht hiemit Einladung zu einer Feier des
**Geburtsfestes Sr. Majestät des
Deutschen Kaisers**
am **Mittwoch den 27. Januar 1904**
abends 8 Uhr
im Gasthof zum „gold. Ochsen“ hier

Lehrlingsprüfung.

Die Prüfung von Gewerbelehrlingen in den Schulfächern findet
in der Zeit vom
14.—19. März d. J. an der **gewerbl. Fortbildungsschule**
statt. Lehrlinge, die in diesem Jahre ihre Lehre beenden und sich an
der Prüfung beteiligen wollen, haben sich bis spätestens
14. Februar bei Oberreallehrer Dr. Pfeffer anzumelden.
Der Gewerbeschulrat.

Von grossem Vorteil für jede Haushaltung sind



MAGGI'S Schutzmarke
Suppen Kreuz-Stern
in Würfel 10 Pfg.

für 2 gute Teller Suppe. In den verschiedensten Sorten und s. t.
frisch bestens empfohlen von Car! Bolt bei der Li de

Saison-Theater in Calmbach

im großen Saal z. „Krone“
E. Lindner's süddeutsches Schau-
und Lustspiel-Ensemble.
(Staatliches Patent für höheres
Kunstinteresse.)

Mittwoch den 23. Januar:
Eröffnung der Bühne, Brillantes
Lustspiel-Programm

Ein praktischer Arzt!

Sonntag den 31. Januar:
Das Mädel v. Schwarzwald
Bauernkomödie.

Anfang 8 Uhr. Ende halb 11 Uhr.
Der letzte Zug nach Wild-
bad also mit Bequemlichkeit zu
erreichen.
Es ladet höflichst ein
Direktor Lindner.

Großer
**Räumungs-
Ausverkauf.**



von
**Schuh-
Waren**

Spottbillige Preise

Leo Mändles
Schuhfabrik-Lager.
Deimlingstr. Ecke Marktplatz,
Pforzheim.

Normal-Resten

sowie
Tricot-Baumwoll- und
Macco-Resten zum
Flicken,
fertige Halspreise u.
Manschetten
empfehlen
Geschwister Freund.

Bart- & Haarwuchs

wird spärlich, Haarausfall ver-
hindert und Schuppen werden
beseitigt durch das berühmteste Mittel
„Ulin“ à Dose 1 Mark
Zahlreiche Dankschreiben
kosmetische Fabrik: Ernst
Uhlmann, Dresden, Wettinerstr. 35.
Verkauf u. Versand in allen Apotheken.



Wer Geld braucht

wende sich an
Waldmarkt Gera (Neuß.)



Weinhandlung
von

Chr. Kempf
empfehlen ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer

W E I N E

in allen Preislagen.

Schöne weichkochende

Erbsen & Linsen

empfehlen

Chr. Batt.

Frischen Nürnberger

Dönsenmantel-Salat

empfehlen

Hermann Kuhn.

Große Auswahl in

**Kinderhütchen,
Kinderkleidchen
und Schürzen**

zu sehr billigen Preisen empfehlen

Erstmann Freund

Schul- u. Bürg.-S. Heine
sind stets zu haben in der
Buchdruckerei die's Klottes.

Reinh. Sickingen Möbelhandlung

Biorzheim

Waisenhausplatz 8

empfehlen sein großes Lager in allen Sorten Möbeln wie:

Polster- u. Schreiner-Möbel

Kommoden, Nähtischen, Vertikow, Spiegel-
schränke Trumeaux, Spiegel, Sofa, Kameel-
taschen-Divane, Bettstätten, Matratzen, fertige
Betten, Bettfedern, ganze Schlaf- und Wohn-
Zimmer Einrichtungen u. s. w.

Unter Garantie
für solide Ware

zu den billigsten
Preisen.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Beruh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Greglinger Kirchenbau-

Geld-Lotterie.

Ziehung garantiert am 9. März 1904.

1 Los 1 Mark 13 Lose 12 Mark.

Hauptgewinn 10 000 Mark bar ohne Abzuga.

Zu haben bei

Carl Wilt. Bott.

Stuttgarter

Gold- & Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: 40 000, 10 000 und 2 000 Mark bares Geld.

Ziehung garantiert 26. und 27. April 1904

Loose à 2 Mk., 6 Loose 11 Mk. und 11 Loose 20 Mark

empfehlen

Der Obige

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Dul. Klausner,

Zahn-Techniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag
im Hause des Herrn Bäckern.
Bechtle Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskranken-
kasse und Ortskrankenpflege.



Alle Sorten

Bürsten u.

Pinself

sind zu haben bei

Carl Wilt. Bott.

Winter-

Lodenjoppen

sehr gut und warm gefüttert empfehlen

Robert Meyinger,

Hauptstr. 107.

Hoch der Kaiser!

Hin durch den winterlichen Hag,
Erbraust in Festakkorden,
Froh heute, an dem Kaisertag,
Vom Süden bis zum Norden:
„Hoch Kaiser Wilhelm, dreifach Hoch,
Wir grüßen Dich aufs neue —
In unserm Herzen strahlt ja noch
Die alte Kaisertreue!“

Gewiß, es stehen alle wir
So fest zu unserm Kaiser —
Er ist und bleibt noch für und für
Uns ja der rechte Weiser —
Er sorgt und wacht noch allezeit
Für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Und hält in seiner Hand bereit
Die scharfgeschliffne Wehre!

Und doch wahr! sorgsam immerdar
Er uns den gold'nen Frieden,
Deß' voller Segen Jahr um Jahr
Dem Reiche blieb beschieden —
Drum blicken dankbar wir auf Ihn
Und auf Sein ganzes Walten,
Und bitten Gott mit frommem Sinn
Noch lang Ihn zu erhalten!

Drum, Kaiser Wilhelm, dreifach Heil
Zu Deinem Wiegenfeste —
Wir alle nehmen daran teil
Im Geist als Deine Gäste —
Des Himmels Gnade sei mit Dir
Auf Deinen fernern Wegen —
Aus treuem Herzen wünschen wir
Dir stetes Glück und Segen!

G. Walter.

Der Kaisers Geburtstag. „Heil
Kaiser Dir!“ Unser Kaiser, Wilhelm II., er-
reicht am heutigen Tage das 45. Lebensjahr.
Seine 15-jährige Regierungszeit ist bisher
eine sehr bewegte gewesen. Denn die Wogen
auf dem Meere der inneren und äußeren Politik
gingen bisher sehr hoch und gefährliche Stürme
umrauten das Staatsschiff von allen Seiten.
Aber mit fester Hand, die Augen gen Himmel
gerichtet, getreu seinem Wahlspruch: „Denn-
noch.“ führte er das Steuer und lenkte das
Schiff sicher durch Sturmgeheul und Wogen-
prall. Fest und sicher wird er es weiterführen
zum Heile des Vaterlandes, zum Segen für das
Volk. Unser Kaiser ist eine impulsive Natur.
Er pflegt seine Worte nicht auf die Waagschale
zu legen, sondern so zu sprechen, wie es ihm
sein gerader und gerechter Sinn eingibt. Und

wer an diesen Worten zu drehen und zu deuteln
versucht, der verkennt unseren Kaiser und seine
guten Absichten, stets für das Wohl des ganzen
Volkes zu sorgen, nicht nur für das Wohl
einzelner Interessengruppen. Das gesamte Aus-
land schätzt unseren Kaiser wegen seinen per-
sönlichen Eigenschaften, wegen seines reichen
Wissens und seiner staatsmännischen Gewandt-
und Klugheit sehr hoch. Wir aber lieben und
verehren ihn als den würdigsten Repräsentanten
des deutschen Volkes. Wir danken dem Lenker
der Geschichte, daß er unseren Kaiser im ver-
gangenen Jahr von schwerer Krankheit gesunden
ließ und hoffen, daß er uns unseren geliebten
Herrscher recht lange gesund erhalten möge, zum
Wohle unseres Volkes. Laut erschallen heute
Zubellieder ihm zu Ehren: „Heil Kaiser Dir!“

Aus Stadt und Umgebung.

„Hinaus auf die schöne Eisbahn.“
Dieser Ruf übt in jetziger Jahreszeit besonders
auf unsere Juaend einen mächtigen Reiz aus.
Er reißt zum Schrecken der Eltern den für die
Versehung zu Ostern eifrig studierenden Schüler
von seinen Büchern los und treibt manchen
Stubenhocker, der sonst den unfreundlichen,
falten und langweiligen Winter fürchtet, hinaus
in die frische, schöne Luft. Welch eine herrliche
Beschäftigung, dieser Eisport. Er weitet die
Lungen, stärkt die Muskeln, und voll kann die
Brust die klare, reine Winterluft einatmen.
Eine Lust ist es, zu sehen, wie sich unsere
Jugend auf dem Eise herumtummelt. Neben
jungen Damen und Herren, Packerischen und
Schüler ist besonders zahlreich die kleinere
Generation vertreten. Hier stürmen mit ge-
röteten Wangen und blühenden Augen kleine,
lustige Rangen über das spiegelnde Eis, einer
will den andern überholen, und bei der wilden
Jagd stürzt mancher kopfüber und segt, auf dem
Eise entlang rutschend, die Bahn. Dort wieder
sieht unser Auge einen Kunstläufer, der mit
außerordentlicher Gewandtheit die verschiedensten
Figuren auf das Eis zeichnet, und von einer
staunenden Menge förmlich eingeschlossen ist.
Ein buntes, wechselndes Durcheinander bedeckt
die ganze Bahn, und auf die fröhlichen Men-
schen herab, als ob sie sich über das rege Treiben
dort unten freue. So schöne Frosttage müssen
ausgenutzt werden, bevor ungünstige Witterung
eintritt, und auch wir rufen unserer Leserkwelt
zu: „Auf zur Eisbahn.“

Der heurige Familienabend des
Schützenvereins, der am vergangenen
Samstag im Gasthaus „zur Eisenbahn“ statt-
fand, hat seinem Ruf als gemütlicher und ge-
nußreicher Abend alle Ehre gemacht. Auch
dieses Mal war die Stimmung im Schützen-
kränzle, infolge der vortrefflichen Darbietungen,
eine überaus angeregte. Der sehr hübsche
Brauch, zur Einleitung der Feier gemeinschaft-
lich ein Begrüßungslied zu singen, war ganz
dazu angetan, die Gesellschaft in eine animierte
Stimmung zu versetzen. Der Reigen der nun
folgenden Darbietungen wurde eröffnet durch
eine Ouvertüre aus „Stradella“, vierhändig ge-
spielt von Frau Bäcker und Herrn Musikdirektor
Wörner. Die präzise und verständnisvolle
Durchführung derselben bewies ein gutes Können
und Schulung. Fräulein Luise Hauber über-
raschte durch den Vortrag zweier sehr an-
sprechenden Solis. Die von ihr mit schmie-
samer, weicher Altstimme vorgetragenen zwei
Lieder errangen ungeteilten Beifall, namentlich
gelang ihr das neckische Liedchen „Mädchen-
träume“ ganz vortrefflich. Daß dann diese
Stimme im Duett mit dem prächtigen, aus-
sagebigen Sopran der Frau Bäcker für ein musi-
kalisches Ohr ein Genuß wurde, bewies die all-
gemeine Anerkennung. Ein heiteres Intermezzo
bildete der wirklich nett und drollig von dem
Söhnchen des Herrn Musikdirektor Wörner vor-
getragene „Bettelbua“, welcher dem kleinen
Namen viel Beifall eintrug. Als angenehme
Abwechslung boten die beiden Fräulein Ge-
schwister Treiber im Verein mit ihrem Lehrer
Herrn Wörner in tadellosem Vortrag einen
feischen „Weaner Walzer“. Eingeraht wurden
diese Einzeldarstellungen durch prächtige Männer-
chöre. Präzise und mit Verständnis vorgetragen,
gaben sie den Beweis, daß auch im Schützen-
verein mit Begeisterung dem Gesang gehuldigt
wird. Daß auch der Humor zum Worte kam,
dafür sorgten ein paar lustige Schützenbräder.
Ein Couplet und ein fideles Kostümduett
hielten die Nachmuskeln der Zuhörer in steter
Bewegung. Pflicht ist es, an dieser Stelle zu
bemerken, daß das gute Gelingen des Ganzen
der Mühe und dem Eifer des Herrn Musik-
direktor Wörner zuzuschreiben ist. Die übliche
Gabenverlosung brachte gar manchem ein schönes
Andenken. Zum Schluß noch ein feuriges
Tänztchen, bei dem die Stunden nur so flogen,
und gar manches Töchterchen folgte nur un-

willig der am frühen Morgen heimwärts drängenden Mutter. Wohl ein jedes hatte beim Abschiednehmen den stillen Wunsch im Herzen: Auf Wiedersehen beim nächsten Schützenfranzle.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 22. Jan. Es handelte sich heute zunächst um die Gültigkeit der Wahl des Konservativen Will (Wahlkreis Coeslin 1). Die Sache wurde nochmals an die zuständige Abteilung zurückverwiesen.

Alsdann wurde über die Novelle betr. Servistarif und Klasseneinteilung der Orte verhandelt, die an die Budgetkommission verwiesen wurde. Die meisten Redner erkannten an, daß die Vorlage einige Verbesserungen, besonders für das flache Land und für die kleineren Städte bringe, aber auch noch manche Enttäuschung bereite.

Den Schluß machte die erste Lesung des Gesetzes betr. die Verlängerung des Friedenspräsenz-Gesetzes auf ein Jahr. Die Regierung hat diese Vorlagen damit begründet, daß man von einem Quinquennat oder Septennat jetzt wegen Ueberlastung des Hauses mit anderen wichtigen Vorlagen absehen wolle. Das glaubt Bebel nicht; er vermutet die Absicht einer bedeutenden Verstärkung der Präsenz. Fritzen (Zentrum) verlangt ebenfalls Aufklärung, natürlich in der Budgetkommission, seine Partei werde für eine bedeutende (!) Verstärkung der Friedenspräsenz nicht zu haben sein. Der Kriegsminister versprach in der Kommission Aufklärungen zu geben; das Bedeutende, was Bebel annehme, werde der Gesetzentwurf des nächsten Jahres nicht bringen.

Während der Sitzung erregte die Mitteilung einer Wolff-Depesche über die Entsetzung von Karibib unter den Abgeordneten Aufmerksamkeit. Montag beginnt die zweite Lesung des Stats.

Tages-Nachrichten.

Viberrach, 22. Jan. Der Stiftungsrat beider Religionsanteile hat an die städtischen Armen im Laufe dieser Woche 275 Raummeter Holz austeilen lassen.

Karlsruhe, 24. Jan. In der Brauerei Köpfer explodierte beim Fäßpichen ein größeres

Fäß und wurden hierdurch beide Fäßböden ausgeschlagen. Die beiden Angestellten Beil und Dressel mußten schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden. Ersterer ist gestorben.

Zimmerholz, 22. Jan. Es wurde berichtet, daß ein Mädchen von hier, das in Frankreich bei einer alten Dame seit mehreren Jahren im Dienste steht, von ihrer Dienstherrin zu Weihnachten 10000 Franken geschenkt bekommen habe. Jetzt ist die Dame gestorben und hat dem Mädchen weitere 30000 Franken vermacht. Das Mädchen ist die Tochter des Herrn Ratschreibers Schwanz. Ihre treue Anhänglichkeit als Dienstmädchen ist in seltener Weise belohnt worden.

Vohr, 22. Jan. Wie der „Vohr. Anz.“ meldet, wurde bei dem Aufstand in Deutsch-Südwestafrika der aus Zeil (Main) gebürtige frühere Sergeant Ruhn vom 5. Infanterie-Regiment in Bamberg, der sich, nachdem er seine Dienstzeit bei der Schutztruppe in Swakopmund beendet, in der Nähe von Kettmannshof als Farmer angesiedelt hatte, am ersten Tage der Unruhen von den Aufständischen erschossen.

Berlin, 25. Jan. Der Kommandant des Kreuzers „Habicht“ telegraphiert aus Swakopmund: Der Entsatzversuch von Nahandja ist mit großen Verlusten gescheitert. Die Patrouillen wurden sämtlich zurückgeschlagen. Am 15. Januar war ein erfolgreiches Erkundigungsgesetz bei der Farm „Hoffnung“. Gefallen sind Reserveoffizier Bohnen, der Unteroffizier Paach, der Rekrut Weiß, Landwehrmänner Junlot und Rudolf Troelsch. Ermordet wurden die Ansiedler Engbarth, Koezarot, Tausendfreund mit 2 Kindern, Tilet mit 2 Frauen u. Stuber. Viele sind oerwundet. Soeben wird gemeldet: 5 Hausen Hereros sind auf dem Marsch nach Windhoek.

Leipzig, 23. Jan. Im Vororte Wahren kehrte verwichene Nacht der Händler Ritter vom Feuerwehrdienste bei einem Maskenballe heim, beugte sich über ein sein Haus von der Straße trennendes, eisernes Staket, um von seiner Frau den Hausschlüssel entgegenzunehmen, verlor hierbei unglücklicherweise das Gleichgewicht und spießte sich lebendigen Leibes auf dem

Staket auf, dessen Spitzen ihm in den Leib drangen, sodaß er auf der Stelle verstarb.

Herzog Friedrich von Anhalt-Desau f. Dessau, 25. Jan. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Herzog Friedrich ist gestern Abend 11 Uhr 20 Minuten entschlafen.

Lüttich, 20. Jan. Von einem angesehenen Brüsseler Blatte war die Nachricht verbreitet worden, daß Deutschland sich nicht offiziell an der nächstjährigen hiesigen Weltausstellung beteiligen würde, eine Nachricht, die anfänglich in einzelnen bei diesem Unternehmen mehr oder weniger interessierten Kreisen eine gewisse Aufregung hervorrief. Zene Behauptung hat inzwischen ihre Bestätigung gefunden, indessen wird jetzt in der Presse darauf hingewiesen, daß weder Deutschland noch England sich jemals offiziell an einer der belgischen Weltausstellungen beteiligt haben. Das war ausdrücklich der Fall bei den Ausstellungen in Antwerpen und in Brüssel, bei denen Deutschland sowohl wie England nur „halboffiziell“ vertreten waren, ohne daß indessen dieser Umstand dem Erfolge der damaligen deutschen Ausstellungen irgend welchen Eintrag getan hätte. Mit aller Bestimmtheit wurde kürzlich in der offiziellen belgischen Presse versichert, daß Deutschland sowohl wie England gegenüber der Lütticher Ausstellung genau dieselbe Haltung einnehmen würden wie gegenüber den Ausstellungen in Antwerpen und Brüssel, und es wurde des weiteren hinzugesagt, daß die erstgenannte Ausstellung auf eine sehr zahlreiche Beteiligung von Industriellen aus jenen beiden Ländern jetzt bereits fest rechnen könnte.

Rußland und Japan.

London, 22. Jan. Reuter erhält von amtlicher Seite die Nachricht, daß, obwohl zur Zeit noch kein Vermittlungsangebot gemacht worden, Japan den Regierungen in London und Washington und Berlin mitgeteilt habe, daß eine Vermittlung unannehmbar sei. Der Gesandte Japans in London erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus bei Erwähnung der Gerüchte, daß Japan seine Forderungen modifiziert hätte, Japan habe von vornherein nicht nach einzuschränkende minimale Forderungen erhoben. Was das Gerücht von einer Landung der Japaner in Korea betreffe, so schenke er ihm keinen Glauben.

Das Entelkind.

Von G. Struder.

(20)

Abdruck verboten.

Nach der Entfernung der Frau Reiz begab sich Irma in die Küche, um dort ein wenig nachzusehen, aber kaum befand sie sich dort, als im Hausflur heftig die Klingel ertönte.

Sofort eilte Irma nach der Haustür und öffnete dieselbe, und fast in demselben Momente stieß sie einen lauten Schrei aus und suchte die Türe rasch wieder zu schließen. Doch hierzu war es bereits zu spät, denn Thomas — dies war der Einlaß Begehrende — drängte sich mit Gewalt in den Hausflur und stand jetzt, höhnisch lächelnd, dem entsetzten Mädchen gegenüber.

„Ei, ei, mein schöner Flüchtling,“ sprach er spöttisch, „sehen Sie jetzt, wie rasch ich Sie wiedergefunden habe! Ja, ja, mir entgehen Sie nicht, mögen Sie sich wenden, wohin Sie wollen, und wenn Sie jetzt nicht rasch einwilligen, meine Frau zu werden, so werde ich Herrn Neubert Dinge von Ihnen erzählen, die Ihrem Aufenthalt in diesem Hause ein rasches Ende machen dürften.“

Ehe Irma eine Antwort zu geben vermochte, ließ sich oben von der Treppe herab die Stimme Neuberts vernehmen, der in besorgtem Tone fragte, weshalb das Fräulein so geschrien hätte, und ob dort unten etwas vorgefallen sei.

„Das Fräulein hat sich vor mir gefürchtet,“ rief Thomas übel gelaunt zurück, „das ist alles. Aber sie wird sich schnell wieder beruhigt haben, da ich ohne Verzug zu Ihnen kommen werde, Herr Neubert.“

Dreißt und unverschämte winkte er der sehr blaß gewordenen Irma zum Abschiede mit der Hand zu, und dann stieg er, ein heiteres Liedchen vor sich hinstummend, die Treppe hinauf. „Guten Tag, Herr Neubert,“ sagte er beim Eintreten in des letzteren Arbeitszimmer. „Wir haben uns etwas lange nicht mehr gesehen, da-

für bringe ich aber auch sehr günstige Nachrichten.“

„Und wie lauten dieselben?“ fragte Neubert finster, der sich offenbar große Mühe gab, um der in ihm tobenden Entrüstung Herr zu werden und wenigstens äußerlich einigermaßen ruhig zu erscheinen.

„Ei, ich bin dem Entelkinde so weit auf der Spur, daß ich Ihnen in einigen Tagen die allergenaueste Adresse desselben ganz bestimmt werde mitteilen können. Hoffentlich werden Sie alsdann nicht vergessen haben, dafür zu sorgen, daß sich die ausgefetzte Belohnung in Ihrem Kassenschranke befindet.“

„Die sollen Sie haben, vorausgesetzt natürlich, daß nicht alles, was Sie mir soeben mitteilten, auf purem Schwindel beruht. Oder haben Sie vielleicht Ihre Nachforschungen bis jetzt von der Villa Drachensfels aus in Verbindung mit dem Baron und der Baronin angestellt?“

Thomas lachte bei dieser Frage laut und sorglos auf und erwiderte:

„An dieser letzten Bemerkung erkenne ich, daß meine kleine Freundin unten im Hause bereits für mich bei Ihnen gesprochen hat.“

Sie wird Ihnen vielleicht auch noch mehr von mir erzählt haben, von Goldminen in Amerika, von Gehältern von 100000 Mark pro Jahr, über die ich zu verfügen hätte und dergl., und da ich in Ihren Augen nicht schlechter erscheinen möchte, als es bereits der Fall ist, so will ich Sie über die ganze Geschichte vollständig und wahrheitsgetreu aufklären. Die Erzählung von den Goldminen ist eine freie Erfindung von mir, die einzig und allein den Zweck hatte, mir in dem Hause des Barons Eingang zu verschaffen, und mir so Gelegenheit zu bieten, der hübschen Gouvernante des letzteren den Hof zu machen. Seit meiner ersten Begegnung mit der Kleinen ist mir nämlich deren hübsches Gesicht nicht mehr aus dem Kopfe gegangen, so daß in mir schließlich der ernste Entschluß entstand, das Mädchen für mich zu gewinnen

und zu heiraten, wozu mich ja der von Ihnen auszuzahlende Betrag instand gesetzt hätte. Wollte das etwas hartköpfige Fräulein nun auch bis dahin nichts von mir wissen, so habe ich doch an dem endlichen Erfolge meiner heißen Werbung noch keineswegs gezweifelt, und als ich vorhin auf der Villa hörte, daß die Kleine wahrscheinlich zu Ihnen geflüchtet wäre, da hielt es mich dort keinen Augenblick mehr, und so schnell ich konnte, eilte ich hierher, getrieben von dem Verlangen, die Geliebte wieder zu sehen, und in der Hoffnung, in Ihnen einen Fürsprecher meiner Absichten zu finden.“

„In dieser Hoffnung haben Sie sich aber gründlich getäuscht,“ fiel ihm Neubert grimmig in die Rede. „Ein Mensch wie Sie, ein Straßenräuber, der will ein solches Mädchen heimführen! Das wird, so lange ich es verhindern kann, nie und nimmer geschehen, ich werde auf jede Weise das Fräulein vor Ihnen warnen und ihm abraten, Ihren Einflüsterungen Gehör zu schenken.“

„Was vor allem Ihre Schimpfreden anbelangt,“ versetzte Thomas gleichmütig, „so scheinen mir dieselben in Ihrem Munde umso weniger angebracht zu sein, als Sie doch mit großer Bereitwilligkeit von den Diensten dieses Straßenräubers Gebrauch gemacht haben. Im übrigen aber begreife ich wirklich nicht, weshalb Sie sich so auffallend für das Mädchen erwärmen, und was Ihnen daran gelegen sein kann, ob ich daselbe heirate. Wenigstens kann ich wohl nicht annehmen, daß Sie in mir einen Nebenbuhler erblicken sollten.“

„Keine Unverschämtheiten, Mensch, wenn Sie nicht vor die Tür geworfen sein wollen,“ rief Neubert drohend aus. „Das Mädchen steht unter meinem Schutze und eben deshalb darf kein Individuum von Ihrer Sorte mit ihm in Berührung kommen. Weshalb ich mich des Fräuleins angenommen habe, das geht Sie einfach nichts an.“

„Der Teufel, was können Sie aber grob

Peking, 22. Jan. Die chinesische Regierung hat die Entsendung von Truppen nach den Gebieten jenseits der großen Mauer veranlaßt, um dort die Ordnung aufrechtzuhalten und jeden Anlaß zu vermeiden, der den fremden Mächten ein Vorwand geben könnte, einzuschreiten.

New-York, 22. Jan. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Seoul telegraphiert dem Staatsdepartement, in Korea drohten starke Unruhen. Die Japaner seien an vielen Plätzen angegriffen. Man befürchtet in Washington, daß Japan Unruhen an der japanischen Eisenbahn anzettelte, um einen Grund zu haben, die Bahnlinie mit einer starken Truppenmacht zu besetzen.

London, 23. Jan. Der „Standart“ meldet aus Tientsin: Nach einem dort gestern veröffentlichten Bericht bewilligt Rußland alle japanischen Forderungen.

Der Herero-Aufstand.

Die aus Swatopmund eingetroffenen Nachrichten zeigen, daß die Bahnlinie hinter der von den Deutschen gehaltenen Station Karibib ernst bedroht gewesen ist. Ojimbingwe, das von den Aufständischen eingeschlossen ist, liegt nur 50 Kilometer entfernt. Schon in der vorigen Woche sprachen Meldungen von Hilfsgefechten der Ansiedler bei Kubas 147,6 Kilometer, jetzt stellt sich heraus, daß auch die Gebäude der Stationen Ababis 167,9 und Habis 180 Kilometer zerstört worden sind und daß Zusammenstöße mit den Herero stattgefunden haben, in welchen bei Kubas ein Unteroffizier verwundet worden ist. Durch das Landungskorps des „Habicht“ ist jetzt wohl die Strecke gesichert. Sehr erfreulich ist die Nachricht, daß Omarura, die etwa 75 Km. nördlich von Karibib gelegene Militärstation, von der Besatzung gehalten wird und so verschanzt ist, daß Aussicht auf erfolgreichen Widerstand besteht.

Berlin, 22. Jan. Zum Ankauf der 700 für Südwafrika erforderlichen Pferde in Argentinien begibt sich in den nächsten Tagen ein Kommando unter Führung des Hauptmanns von Derzen, bisher Batterieführer im 1. pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 2, nach Argentinien. Dem Kommando gehört außerdem Leutnant v. Lefow

an, der bisher beim 3. Garde-Mann-Regiment in Potsdam stand und ebenso wie Herr von Derzen zur Schutztruppe übergeführt worden ist. Herr v. Lefow hat bereits mehrere Jahre vorher bei der Schutztruppe in Südwafrika Dienste getan. Zu dem Kommando gehören (wie bereits erwähnt) mehrere Kosakärzte.

Verschiedenes.

Die Wirkung der Kälte auf unser Blut.
Das Blut unseres Körper hat zwar, so lange das Allgemeinbefinden ein gesundes ist, immer die gleiche Wärme, damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß die Temperatur der umgebenden Luft auf das Blut ohne Einfluß wäre. Zuerst haben die Forscher Kovighi und Winteritz festgestellt, daß die Wirkung von Kälte auf einen größeren Teil der Hautoberfläche zur Vermehrung der roten und auch der weißen Blutkörperchen in den kleinen Gefäßen der Haut führt. Die Vermehrung scheint beide Bestandteile des Blutes in gleichem Grade zu betreffen und nur nach langer Einwirkung großer Kälte bei den weißen Blutkörperchen (Leucocyt-n) eine größere zu sein. Gleichzeitig mit diesem Vorgange tritt eine Erhöhung des spezifischen Gewichtes des Blutes und auch des Gehalts an Blutfarbstoff ein. Um über die Ursachen dieser Erscheinung ins Klare zu kommen, hat Dr. Friedländer in Wiesbaden, wie er in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie“ berichtet, bei seinen Untersuchungen namentlich den Unterschied zwischen einer anhaltenden Einwirkung von langen und kurzen Kältereizen festgestellt. Bei der ersteren erweitern sich die Gefäße der Hautoberfläche, es findet ein verstärkter Blutzufluß dahin statt, die Haut zeigt sich gerötet und erwärmt, während sich auf kurze Kältereize die kleinen Blutgefäße der Haut im Gegenteil zusammenziehen, wodurch die Haut blaß und blutleer, das Blut selbst von der Körperoberfläche nach den inneren Organen zurückgedrängt wird. Hört der Kältereiz bald auf, so strömt auch das Blut sehr bald zurück, indem sich die Gefäße der Hautoberfläche wieder erweitern. Um die Herbeiführung dieser Reaktion, also des Blutzustusses nach der Haut hin, handelt

es sich fast bei allen Maßregeln in der Wasserbehandlung, also bei Abreibungen, Halbbädern, Duschen, kurzen, kalten Bädern usw. Durch solche kurze Kältereize kann daher auch nicht ein Zustand hervorgerufen werden, in dem die Beeinflussung des Blutes durch die Kälte richtig erkannt werden kann, da die Wirkung zu rasch eintritt. Dazu müssen höhere Kältegrade in längerer Dauer angewandt werden, weil sich nach solchen die Reaktion nicht so schnell einstellt. Unter diesem Umstande fand Dr. Friedländer sogar eine geringe Abnahme der roten Blutkörperchen, so daß er vermutet, die bisherigen Feststellungen bezüglich deren Zunahme seien irrtümlich gewesen. Die weißen Blutkörperchen, denen ja nach den neuen Forschungen eine über überaus wichtige Rolle im Verlaufe von Krankheiten zugeschrieben wird, scheinen sich nach anhaltenden und starken Wärmereizen stets zu vermehren, und zwar bleibt es sich dabei gleich, ob der Reiz eine Abkühlung oder eine Erhitzung bedeutet hat.

— In dem Jahresbericht der Behörde für die Seefahrtsschule in Bremen für 1903 wird erwähnt, daß in der dritten lehrjährigen Steuer-mannsprüfung zum erstenmale ein Kadett des Norddeutschen Lloyd die Prüfung nach einem Schulbesuche von 3,2 Monaten mit gutem Erfolg bestanden habe. Der junge Steuermann hat bereits vor kurzem an Bord des nach Australien in See gegangenen Reichspostdampfers „Prinz Regent Luitpold“ seine erste Reise als „vierter Offizier“ des Nordd. Lloyd angetreten. — Von den Kadetten des ältesten Jahrganges, die ihre dreijährige Dienstzeit an Bord des Schulschiffes beendet haben, sind je sechs auf den beiden Schulschiffen des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte“ und „Herzogin Cecilie“ angestellt, um den Offizieren bei der Erziehung der jüngsten Kadetten an die Hand zu gehen, die übrigen sind zum größten Teil als Obermatrosen auf die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verteilt worden.

Reklame teil.

Der beste Brusttee ist und bleibt der „R n ö t e r i c h t h e e“ à 50 Pfg., zu haben bei Anton Heinen, Drogerie.

werden, und dazu noch gegen jemand, der sich die größte Mühe gibt, Ihnen den einzigen Nachkommen in die Arme zu führen. Daß Sie mich hierfür bezahlen wollen, ist ja richtig, aber ich würde unter gewissen Umständen von dieser Bezahlung gänzlich absehen, so zum Beispiel, wenn Sie die Irma Winter veranlassen würden, in die Heirat mit mir einzuwilligen.“

„Nun ist es aber genug,“ jagte Neubert, indem er sich erhob. „Ihre Zumutung, das Mädchen für Geld an Sie zu verschachern, ist eine Unverschämtheit sondergleichen, wie ich mir keine weitere von Ihnen gefallen lassen will. Hören Sie denn jetzt mein letztes Wort. Meine Wohnung dürfen Sie nur noch ein einziges Mal betreten, und zwar dann, wenn Sie mir positive Nachrichten über den Aufenthalt meines Enkels bringen. Unserem Abkommen gemäß, hatten Sie sich verpflichtet, mir jene Nachricht innerhalb eines Monats zu übermitteln, und dieser Monat ist in wenigen Tagen vorüber.“

Habe ich alsdann noch keine Mitteilung von Ihnen, so bezahle ich Ihnen unter keinen Umständen mehr etwas, vielmehr werde ich dann auf eigene Faust versuchen, ob ich den Aufenthaltsort meines Enkels nicht ermitteln kann. Und nun gehen Sie und lassen Sie mir in Zukunft das Fräulein in Ruhe, wenn Sie nicht nochmals mit meinem Stocke Bekanntschaft machen wollen.“

Bei dieser letzten Drohung knirschte Thomas vernehmlich mit den Zähnen, und blaß vor Wut betrachtete er Thomas mit einem Blicke, als wollte er ihm tatsächlich beweisen, daß er ihm, dem alten Manne, an Körperkräften doch überlegen sei. Aber die sichere, überlegene Haltung des Alten und seine trotz der Jahre noch ungemein kräftige Gestalt imponierten doch Thomas in einer Weise, daß er sein Benehmen plötzlich änderte und im Tone verbissener Wut erwiderte:

„Verlassen Sie sich darauf, Sie sollen recht-

zeitig alles wissen; was dagegen das Mädchen anbelangt, so lasse ich mir von niemandem verbieten, demselben auch weiterhin den Hof zu machen, auch von Ihnen nicht, da Sie nicht mehr Rechte über das Mädchen haben als ich.“

„Unsere Unterredung ist zu Ende,“ sprach Neubert verächtlich. „Nur eines will ich Ihnen noch sagen: Wenn mein Stock Sie nicht von Ihren Absichten auf das Fräulein heilen sollte, so wird die Polizei sich Ihrer annehmen und dafür sorgen, daß das anständige Mädchen von Ihnen nicht weiter belästigt wird.“

Ohne ein Wort zu erwidern, dafür aber einen desto giftigeren Blick auf den Alten schleudernd, verließ Thomas das Zimmer, und wenige Minuten später begab sich auch Neubert nach unten, um zu Mittag zu speisen.

„Sie haben sich vorhin über den unerwarteten Anblick des Menschen erschreckt,“ sagte er zu Irma, „aber Sie können sich beruhigen, der Mann hat von mir soeben eine Ermahnung gehört, die ihn sicher davon abhalten wird, Ihnen nochmals zu nahe zu treten.“

„Sie verpflichten mich jeden Tag zu größerem Dank,“ erwiderte Irma in innigem Tone, worauf Neubert eine abwehrende Bewegung machte und sie aufforderte, tüchtig zuzugreifen, dann würde auch die letzte Spur des ausgestandenen Schreckens bald verschwunden sein.

Irma berührte indessen die Speisen kaum, und sie sah überhaupt so blaß aus, daß Neubert, der sie einige Male mit verstoßener Teilnahme betrachtet hatte, zuletzt zu ihr sagte:

„Ihr Aussehen gefällt mir heute ganz und gar nicht, und wie ich bemerkt habe, läßt auch Ihr Appetit sehr viel zu wünschen übrig. Ich rate Ihnen daher, machen Sie heute Nachmittag einmal einen tüchtigen Spaziergang, denn ich weiß es aus Erfahrung, daß nichts dem Menschen so zuträglich ist, als ein solcher.“

„Ihren Rat würde ich, obwohl ich mich keineswegs unwohl fühle, schon recht gerne befolgen,“ versetzte Irma zögernd. „Nur fürchte

ich mich so sehr davor, daß jener Herr Thomas mir begegnen und mich belästigen könnte.“

„Darin haben Sie allerdings nicht ganz Unrecht. Aber was hielten Sie denn von der Idee, mit mir einen Spaziergang zu machen, oder halt, was noch besser ist, wie dächten Sie über eine Spazierfahrt nach der Stadt, wo ich ohnehin verschiedene Einkäufe machen wollte? Allerdings sehen Sie sich dabei der Gefahr aus, daß die Leute über Sie spotten, weil Sie mit einem so wenig eleganten und so altmodischen Manne wie mir über die Straße ziehen.“

„Die Leute werden über mich ebenso wenig wie über Sie spotten, Herr Neubert; sollten sie mich indessen trotzdem verspotten, so wird mir dies auch nicht im geringsten die dankbare Freude verkümmern, die ich immer und immer wieder bei dem Gedanken empfinden werde, einen so gültigen Herrn und Beschützer wie Sie gefunden zu haben, den begleiten zu dürfen, mir nur zur größten Ehre gereichen kann.“

„Sie können wirklich ganz nett reden,“ versetzte Neubert, über dessen erstes Gesicht eine Art von Lächeln glitt und der hierauf der Frau Reiz den Auftrag erteilte, bei dem einzigen Fuhrunternehmer des Dorfes so bald wie möglich einen offenen Wagen für ihn und das Fräulein zu besorgen.

Etwas eine halbe Stunde später rollte eine alttümliche, mit einem hochbetagten Gaul bespannte Droschke vor das Haus, und sobald die Personen eingestiegen waren, setzte sich das Pferd langsam und erst ganz allmählich zu einem schwerfälligen Trabe übergehend in Bewegung.

Die Fahrt über die staubige, von der ungewöhnlich heißen Septemberionne beschienene Landstraße war ebenso langweilig wie ermüdend, und Neubert wie Irma fühlten sich in dieser ungemütlichen Situation so wenig wie nur denkbar zum Sprechen geneigt.

(Fortsetzung folgt.)